

Theaterarbeit heute – Schauspielmusik



David Roesner

Zum Begriff

Was ist „Schauspielmusik“?

Rahmenmusik/integrierte Musik

Inzidenzmusik (≠ Incidental Music)

Bühnenmusik

Theatermusik, Schauspielmusik

Sound design



Historie

„Musik ist seit der griechischen Antike integraler Bestandteil der abendländischen Theaterpraxis“ (Altenburg / Jensen 1998, 1035)

Antike: untrennbare Verschmelzung von Musik, Bewegung, Sprache

Mittelalter: Ouvertüren, Zwischenaktsmusiken, Lieder, liturgische Gesänge

Shakespeare-Zeit: Lieder, Chöre, Tänze, Signale, oft mit dramaturgischer Funktion

18. Jahrhundert. Musik im Zeichen des Wandels des Theaters zur bürgerlich-moralischen Institution, Forderung nach werkspezifischer Musik, theoretische Beschäftigung mit ihrer *Wirkung* (Lessing, Scheibe)

Im 19. Jahrhundert erfährt die Schauspielmusik eine weitere Blüte und „Nobilitierung“ durch bekannte Komponisten wie Beethoven (Musik zu Goethes *Egmont*, 1809), Mendelssohn (Musik zu Shakespeares *Sommernachtstraum*, 1826/43), oder Grieg (Musik zu Ibsens *Peer Gynt*, 1876).

20. Jahrhundert

Wichtige Veränderungen: Kompositionen sind zunehmend für die *Inszenierung*, nicht mehr für das Stück

Die Parallele zur Entwicklung der Filmmusik führt zu vielen wechselseitigen Beeinflussungen.

Musik interpretiert, kommentiert, aber auch: untermalt, stützt, verdeckt.

Im Theater galt allerdings lange, dass die Musik tendenziell nachgeordnet war, nicht unähnlich der Praxis in der Filmmusik



Nübling/Wittershagen: *Three Kingdoms*



Beier/Gollasch: *Das Werk / Der Bus / Der Sturz*

Messer in Hennen. R: Titus Georgi,
Thalia Theater Hamburg 2000



Elektronik vs. Stimme

„Mühle“

Monteverdi -> Ligeti

Der Meteoritenlöffel, R: Titus
Georgi, Thalia Theater Halle 2000

Albtraum

Bad

Koffer



Tilly Nobody. Bella Merlin /
Miles Anderson, Davis (CA), 2010



Ganzes Video: <https://www.youtube.com/watch?v=h-ulywtfnal>





Prinzipien

Eigene Vorgehensweisen und Prinzipien (subjektiv!)

Materialbegrenzung: v.a.: Instrumentation (Vorsicht mit starken kulturellen Assoziationen!), Tonvorrat, Rhythmik

Eigenheit der musikalischen Dramaturgie und Handschrift bewahren

Wer spielt und wann? (live/aufgenommen? Musiker/musikalische Laien)

Flexibel bleiben, aber auch auf musikalische „Stimmigkeit“ achten

Timing, Klangquelle und Lautstärke von Musikeinsätzen sind enorm wichtig

No fade outs!

Quellen (Auswahl)

Altenburg, Detlef and Jensen, Lorenz (1998). "Schauspielmusik". In: Finscher L (Hg.) *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Ausgabe, Bd. 8. Kassel: Bärenreiter, 1035-1049.

Auslander, Philip (2006). "Musical Personae". *TDR: The Drama Review* Volume 50, Number 1 (T 189): 100-119.

Barker, Paul (2002). "Music and Composition". In: Bicat T and Baldwin C (Herzliche Grüße..) *Devised and Collaborative Theatre: A Practical Guide*. Ramsbury, Marlborough: The Crowood Press, 75-87.

Bayerdörfer, Hans-Peter. (2002) *Stimmen - Klänge - Töne. Synergien im szenischen Spiel*. Tübingen: Gunter Narr.

Brown, Ross (2010). *Sound: A Reader in Theatre Practice*. Basingtoke: Palgrave.

Quellen (Auswahl)

Kaye, Deena/LeBrecht, James (1992). *Sound and Music for the Theatre*. New York: Back Stage Books.

Pauli, Hansjörg (1993) "Funktionen von Filmmusik". In: Helga de la Motte-Haber (Hg.), *Film und Musik*. Mainz: Schott, 8-17.

Radecke, Thomas (2007). *Theatermusik – Musiktheater. Shakespeare-Dramen auf deutschen Bühnen um 1800*. Sinzig: Studio Verlag.

Roesner, David, "No more 'unheard melodies' – Zwölf Thesen zur Schauspielmusik im zeitgenössischen Theater", *etum – E-Journal for Theatre and Media*, 2/2 (2015), S. 11-30.

Rost, Katharina (2016). *Sounds that matter – Dynamiken des Hörens in Theater und Performance*. Bielefeld: transcript.